

Aus: *Spektrum der Literatur*, herausgegeben von Bettina Clausen und Lars Clausen, Gütersloh 1984; überarbeitet und aktualisiert als Unterrichtsmaterial im Dezember 2001.

**Horst Heidtmann**

## Tolkien - **Der Herr der Ringe**

*Lord of the Rings* (Erstdruck London 1954/55)

Erzählung von John Ronald Reuel Tolkien (3.1.1892 - 2.9.1973)

1954/55 erschienen in England drei Bände mit einer seltsam-phantastischen Geschichte, eigentlich nicht ungewöhnlicher als andere Bücher dieser Art, allerdings umfangreicher, denn der Autor wollte eine „wahnsinnig lange“ Geschichte schreiben. Wider Erwarten hatten die Bände Erfolg, zunächst an englischen Universitäten, dann schwappte eine Welle der Begeisterung über amerikanische Hochschulen, erreichte die Science-Fiction-Stammleserschaft und uferte aus: Bereits Ende der 1960er Jahre hatte „Der Herr der Ringe“ allein in den USA etwa 50 Millionen Leser. Ehrwürdige Professoren, Hippies und Hausfrauen vereinten sich in Zirkeln, debattierten über das ‘Auenland’, gaben Picknicks mit elbischer Nahrung (Pilze und Apfelsaft), produzierten Devotionalien und Semiwissenschaftliches über den Dichter und sein Werk. In den 70er Jahren erstreckte sich der Erfolg Tolkiens dann anhaltend auf andere Industrienationen.

Nach einer Zeichentrickadaption kommt Ende 2001 der erste Teil der Realverfilmung in die Kinos, in den beiden folgenden Jahren sollen jeweils zum Jahresende dann Teil 2 und Teil 3 folgen. Die Produzenten erhoffen sich, damit alle bisherigen Kinorekorde brechen zu können. Die Entwicklungs- und Produktionszeit der drei Kinofilme dauerte etwa 10 Jahre, mehr als 20.000 Statisten haben an der Produktion mitgewirkt, etwa 500 Millionen Euro hat die Produktion gekostet.

Was macht nun diesen „Herrn der Ringe“ zum Dauerbestseller? Im England des 19. und 20. Jahrhunderts hatten etliche Erzähler phantasiegewaltig Märchen, Mittelalter und Zauberei miteinander verknüpft, z. B. George MacDonald (1824-1905), William Morris (1834-1896), oder hatten Phantastisch-Skurriles für Kinder entworfen, u. a. der Oxford-Professor Lewis Carroll (1832-1898) mit „Alice in Wonderland“, James Matthew Barrie (1860-1937) mit „Peter Pan“ oder Tolkiens Kollege und enger Freund C. S. Lewis (1889-1963) mit seinem „Narnia“-Zyklus. Von dieser Märchen- und Phantastiktradition seit früher Jugend beeinflusst erzählte Tolkien später selbst seinen Kindern Phantasiegeschichten, die zunächst allerdings nicht zur Veröffentlichung gedacht waren, die aber 1937 mit so viel Erfolg als Buch gedruckt wurden („Der kleine Hobbit“), dass der Verlag um eine Fortsetzung bat.

Neben Lehre, Forschung und Verwaltungstätigkeit entstand innerhalb von 14 Jahren „Der Herr der Ringe“, konzipiert als eine Art „moderner Mythologie“. Für den Philologen Tolkien hat „Sprache Mythologie zur Voraussetzung“: zunächst entsteht der Mythos als Ausdruck menschlicher Erfahrungen, so dass der Mensch vor allem Sprache braucht, um Erfahrungen weiterzugehen. Mit Begeisterung hat der Gelehrte in jahrelanger Arbeit eine Kunstsprache (Elbisch, mit eigener Grammatik etc.) entwickelt, zu der er dann den künstlichen Mythos nachliefern wollte, besonders durch sein Buch „Silmarillion“. Auch der „Herr der Ringe“

beschreibt mythische Schicksalsgebundenheit und übermenschliches Heldentum, doch fehlt der Pessimismus des Mythos, der hier bewusst durch den Optimismus des Märchens ersetzt worden ist.

Vergleichbare mehrschichtige, christlich geprägte Verknüpfungen von Märchen und Mythologie gelangen auch anderen, z. B. C. S. Lewis in Teilen seines „Narnia“-Zyklus. Doch mit seiner überwältigenden Detail- und Namensfülle übertrifft Tolkien bis heute alle Autoren-Kollegen. Wenngleich er seine Namen, Figuren und Motive überwiegend der frühen und mittelalterlichen Literatur entnimmt (u.a. aus der isländischen „Edda“), so beeindruckt allein schon das enorme Fachwissen. Durch die Namens- und Begriffsvielfalt erhöht sich zudem das sprachliche Anspruchsniveau, ohne den Leser zu überfordern. Der Autor nimmt seinen Stoff ernst, verzichtet aber auf ironische Distanzierungen (wie sie z. B. die gleichzeitig entstandene „Artus“-Tetralogie von T. H. White auszeichnet); dadurch kann Tolkien es einer geneigten Leserschaft bis heute erleichtern, sich ebenfalls ernsthaft auf die Phantasiewelt einzulassen; bei weniger Geneigten provoziert die fehlende Distanz zum Stoff allerdings eher Ablehnung.

Bewusst oder unbewusst verarbeitete Tolkien Grundrezepte der Unterhaltungsliteratur. Sein Leser muß sich nicht mit psychologisch differenzierten Figuren auseinander setzen, was Literaturkritiker wohl zu recht als Flachheit und Typisierung der Charaktere beanstandet haben. Vor allem aber gelang ihm die für einen Bestsellererfolg unabdingbare ausgewogene Mischung von Neuem und Bekanntem: man findet Vertrautes, Erwartetes, seien es Konflikte, Gestalten, Landschaften, doch nicht so viel, dass es ermüdet. Damit zusammen werden neue unbekannte Geschöpfe und Motive geboten, doch nicht zu fremdartig.

Tolkien füllt die Grundstruktur von Märchen und Mythos hauptsächlich durch tradierte Bilder und Schemata der Abenteuer- und Spannungsliteratur, die sich von der mittelalterlichen Aventure bis zum Groschenheft bewährt haben: Geheimnis, Reise, Verfolgung, Gefangennahme, Flucht etc. Effektivvoll unterbricht er seine Spannungsbögen durch Ruhepunkte, „behagliche“ Idyllen mit freundlichen Elben und „duftendem Gras“.

„Der Herr der Ringe“ befriedigt gleichzeitig verschiedenartige Lektürebedürfnisse. Freunde des literarischen und filmischen Horrors finden Kulissen und Szenarien aus dem Schauerroman des 18. Jahrhunderts: Burgen und Ruinen, Verliese, unterirdische Gänge etc., aktualisiert durch die literarische Umsetzung von Phobien des Verfassers, nämlich durch seine in früher Kindheit geprägte Spinnen- und Schlangenangst. Das Science-Fiction-Publikum kann überdimensionierte Schlachten, Konflikte in fast schon kosmischen Dimensionen genießen. Die phantastischen Fähigkeiten der Magier und Fabelwesen gehen allerdings selten über Wunderheilen, Hellsehen oder Telepathie hinaus, sie verbleiben im Rahmen einer Parapsychologie, über die ein Heer von Pseudowissenschaftlern seit vielen Jahrzehnten verkaufsträchtig spekuliert. Die Spielwelten der Phantastik scheinen, wie das Jenseits der Religionen oder die geheimen Landschaften im Kopf der Esoteriker, unserer komplex strukturierten, nur noch für Wenige durchschaubaren Industrie-(oder Informations)gesellschaft überlegen zu sein.

In ‘Mittelerde’ sind Gut und Böse klar getrennt, das Böse muss vernichtet werden, weil es eben ewig-böse ist. Man erkennt es daran, dass seine Protagonisten zumeist „schwärzer als Höhlen in der Nacht“ sind, oder wie die Orks: hässlich, krummbeinig, verunstaltet. Die Guten dagegen sind licht, weiß (nicht unbedingt blond). Hier spiegelt sich konservatives Gedankengut wider, ist manches als rassistisch zu deuten. Andererseits sind es die Bösen, Schwarzen und Hässlichen, die Industrien und Fabriken betreiben, die die natürliche Umwelt zerstören: die ‘Orks’ mit ihrer Waffenfertigung oder ‘Saruman’, der gefallene Zauberer, der das ‘Auenland’ industrialisieren will.

Tolkiens eigene Erfahrungen, seine Jugendjahre in ländlich-idyllischer Umgebung, nach 1900 die Erfahrung von Schmutz und Verelendung als Folge rascher Industrialisierung, die er in Birmingham miterlebte, entsprachen und entsprechen offenkundig den Erfahrungen von zahlreichen Menschen in den westlichen Industrienationen. Das Böse „hat nur Metall und Räder im Sinn: und ihm liegt nichts an wachsenden Lebewesen“.

In der Utopie ‘Mittelerde’ steht der Mensch harmonisch im Einklang mit der beseelten Natur. Dieser Rückblick auf einen nie dagewesenen Naturzustand spricht Konservative und Ökologen gleichermaßen an, hat zu Tolkiens Erfolg bei denen beigetragen, die sich als ‘grün’ verstehen, die gegen Umweltzerstörung kämpfen oder einfach nur von intakter Natur träumen.

Eindeutiger rückwärts gewandt scheint Tolkiens politisches Weltbild im ‘Herrn der Ringe’ zu sein. Er idealisiert eine ständisch-feudalistische Gesellschaft, mit von Gott eingesetztem Königtum, par excellence in dem aufgeklärten, gerechten ‘Aragorn’ verkörpert. Tolkien zeigte auch sonst in seinem Leben Sympathie für den Adel, Verachtung für den Sozialismus. Die politische Tendenz seines Hauptwerks ist jedoch ambivalent: so haben die ‘Ents’, die bedächtigen Baummenschen, eine zwar leicht satirisch, doch liebevoll gezeichnete direkte Demokratie. Die Staatsform der ‘Hobbits’ scheint bürgerlich-demokratisch zu sein, mit Aspekten des Anarchischen, Herrschaftsfreien. Tolkien relativiert Konservatives zudem durch das Ringmotiv selbst: der Ring läßt sich als Bild für die Macht deuten, die zwangsläufig alle korrumpiert, die sie ausüben.

Der erste große Erfolg Tolkiens ging letztlich auf die Situation der USA in den 1960er Jahren zurück: Präsidentenmord, Vietnamkrieg, Rassen- und Studentenunruhen, Zweifel am American Way of Life, an den damaligen Idealen in den USA. In den 1970er Jahren gab es dann in Westeuropa vergleichbare Entwicklungen wie zuvor in den USA: Krisen rüttelten an der bestehenden Ordnung, Menschen suchten neue Werte, Lebens- und Überlebensemöglichkeiten.

Sicherlich, die ‘Hobbits’ leben in einer vorindustriellen, kleinbürgerlichen Idylle, doch Tolkien verharret nicht in der Idealisierung, sondern er zeigt gleichzeitig den Ausbruch: Die ‘Hobbits’ begeben sich auf die Reise und entziehen sich den bürgerlichen Normen. Vielleicht ist das nur der Eskapismus, für den Tolkien selbst 1939 in einer Vorlesung über „Fairy Stories“ plädierte: „wenn die Gegenwart untragbar ist und die Zukunft einem Angst macht, dann wenden sich die Menschen in ihrer Suche nach Sicherheit und Inspiration automatisch der Vergangenheit zu oder anderen Regionen“, eben auch den phantastischen, die J.R.R. Tolkien selbst entworfen hat.

### **Biographie:**

- |         |   |
|---------|---|
| 1892    | Am 3. Januar wird John Ronald Reuel Tolkien in Bloemfontein (Südafrika) geboren; mit 3 Jahren zieht er mit seiner Familie nach England, wo seine Eltern früh sterben. |
| 1915    | Militärdienst und wenig später Fronteinsatz.  |
| 1920    | Beginn der akademischen Laufbahn von J.R.R. Tolkien, zunächst als Lektor in Leeds, ab 1925 als Professor in Oxford.   |
| 1937    | „Der kleine Hobbit“ (The Hobbit or There and Back Again).   |
| 1949    | „Bauer Giles von Ham“ (Farmer Giles of Ham).  |
| 1954/55 | „The Adventures of Tom Bombadil“  |

- 1964 „Blatt von Tüftler“ (Leaf by Niggle).  
 1967 „Der Schmied von Großholzungen“ (Smith of Wootton Major).  
 1973 J.R.R. Tolkien stirbt am 2. September in Bournemouth.  
 1976 „Die Briefe vom Weihnachtsmann“ (The Father Christmas Letters).  
 1977 „Das Silmarillion“ (The Silmarillion; überarbeitet und herausgegeben von Tolkiens Sohn Christopher).

### Auswahlbibliographie

- Carpenter, Humphrey: *J.R.R. Tolkien. Eine Biographie*, Stuttgart 2001.
- Döffinger, Birgit: *Das Ende des Dritten Zeitalters. Tolkiens „Herr der Ringe“ zwischen Hochliteratur und populärem Fantasy-Roman*, Wetzlar 1997 (Schriftenreihe der Phantastischen Bibliothek Wetzlar Bd. 23).
- Grotta, Daniel: *J.R.R. Tolkien. Architekt von Mittelerde*, Aalen 1979.
- Klett Leseheft: *J.R.R. Tolkien. Der Herr der Ringe*, Stuttgart 2001.
- Pesch, Helmut: *John R.R. Tolkien - Der Mythenschöpfer*, Meitingen 1984.
- Petzold, Dieter: *J.R.R. Tolkien. Fantasy Literatur als Wunscherfüllung und Weltdeutung*, Heidelberg 1980.
- Sibley, Brian: *Der Herr der Ringe - Das offizielle Filmbuch*, Stuttgart 2001.
- Stiftung Lesen (Hg.): *Der Herr der Ringe. Ideen für den Unterricht. Themenorientierte Leseförderung im Medienverbund*, Mainz 2001.
- Tschirner, Susanne: *Der Fantasy-Bildungsroman*, Meitingen 1989.
- Zahnweh, Gudrun: *Heldenfiguren bei Tolkien*, Passau 1989 (Erster deutscher Fantasy Club).